

und Chorgesang gewesen sein. Die jüdischen Gemeinden in Amerika haben ebenfalls Gedächtnisfeiern angesetzt. Am Sabbath vor Schawuoth sprechen wir nach der Thoravorlesung das Gebet «Aw horachamim», das dem Andenken der Märtyrer alter und neuer Zeit, vor allem der während der Kreuzzüge in den Omertagen Erschlagenen, gewidmet ist. Den jüdischen Gemeinden in der Schweiz wurde der Vorschlag gemacht, dieses Gedenken am Sabbath vor Schawuoth den stillen jüdischen Helden und Duldern zu widmen, die in den Lagern ihr Leben gelassen haben. So verbinden sich unsere Gedanken am Tage vor dem Offenbarungsfest nochmals besonders innig mit den Opfern, die der Krieg von unserer Gemeinschaft fordert. Aber wir müssen über das Andenken an die Toten hinausschreiten zur weiteren aktiven Hilfe für die Lebenden, die der Stütze durch uns immer noch äußerst dringend bedürfen.

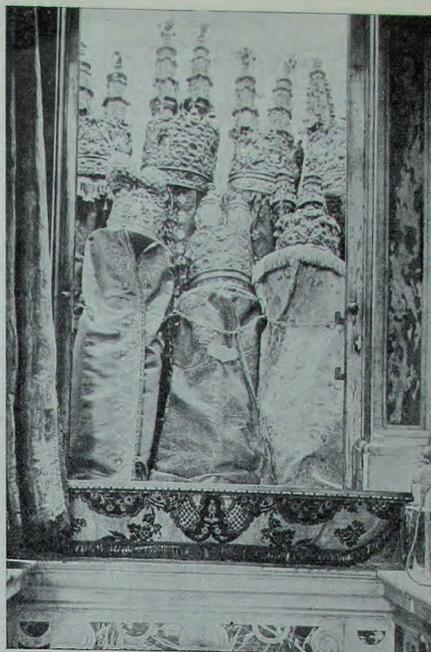
L. R.

## Der Geist von Gurs

Die spärlichen Nachrichten, die aus den Internierungslagern Südfrankreichs zu uns dringen, geben keinen Aufschluß darüber, wie weit die Durchführung des Umsiedlungsplanes gediehen ist. Frankreich steht vor weittragenden politischen Entschlüssen, und niemand kann wissen, ob und in welchem Umfange die Umgruppierung der Internierten von der großen politischen Umgruppierung betroffen wird. Die Mitteilungen über die Ernährungslage schwanken; immerhin scheint trotz der in Frankreich herrschenden Lebensmittelnot eine Verschlimmerung bis jetzt nicht eingetreten zu sein. Dazu hat die Hilfe von außen ein Wesentliches beigetragen; Osé, Hias, Hicem und die Quäcker sind nach wie vor am Werke und die Sendungen aller Art gehen weiter. Des öfteren wird allerdings über Verspätungen in der Beförderung geklagt.

Viel trägt auch die Hilfe von innen, aus dem Kreise der Internierten selbst dazu bei, die Lage erträglicher zu gestalten. Das Gemeinschaftsbewußtsein erstarbt ungeachtet der drückenden Verhältnisse, oder vielmehr durch diesen Druck günstig beeinflusst, mehr und mehr. Der Wille zum solidarischen Handeln trägt Früchte. Die erzwungene Gemeinschaft wird zur freiwilligen Kameradschaft. Es bilden sich innerhalb der Barackenstädte unter Führung einiger tatkräftiger Menschen Arbeitszellen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Los der Allgemeinheit, wenn auch mit noch so schwachen und primitiven Mitteln, zu erleichtern und das Grau des Alltags zu bekämpfen.

Gurs ist ein leuchtendes Beispiel. Dort haben sich die Insassen nach übereinstimmenden Berichten wirklich seelisch zusammengefunden. Wir haben schon wiederholt über die gemeinschaftlichen Veranstaltungen geschrieben. In allen uns zugegangenen Mitteilungen kehrt rühmend der Name eines Mannes wieder. Rabbiner Dr. Ansbacher, das haben auch manche Besucher des Lagers festgestellt, ist zum erkorenen Führer einer Gemeinde geworden. Er hat eine soziale Organisation ins Leben gerufen, die unter seiner Leitung im Wege der freiwilligen Selbstbesteuerung Geld- und Nahrungszuschüsse verteilt und mit



Thoraschrein

allgemeiner Zustimmung die eingehenden Bar- und Paketsendungen verwaltet. Alles ordnet sich dieser Verwaltung unter, ohne Unterschied der Herkunft, des Bekenntnisses, der Weltanschauung, die Bessergestellten wie die anderen. Der Bruder Dr. Ansbachers, Max Ansbacher, betreut zur allgemeinen Zufriedenheit, trotz kärglicher Rationen, nach bestem Vermögen die Gemeinschaftsküche. Ein junger Arzt aus Bernkastel, Dr. Meyer, bemüht sich in besonderem Maße, zu helfen und zu trösten, obwohl ihm kaum die nötigsten medizinischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Kunst in jeder Form wird nach wie vor emsig ausgeübt. In letzter Zeit ist ein gemischter Chor entstanden unter Leitung des internierten Kapellmeisters Hans Ebbecke. Für die heitere Muse sorgen Vorträge aller Art. Hier wird besonders Alfred Nathan als ein Meister seines Faches genannt. Hat er es doch verstanden — in Gurs! —, förmliche Revuen mit allem Drum und Dran aus dem Nichts auf eine Barackenbühne zu zaubern.

Immer wieder werden Erinnerungen an den Sederabend beschrieben. Er muß einen unauslöschlichen Eindruck bei den Teilnehmern hinterlassen haben. Das ist nach diesen Berichten das Werk dreier Männer: Oberrabbiner Correa aus Madrid, Oberkantor Enoch aus Brüssel und des Historikers Richard Neufeld, der als glänzender Erzähler ge-

Jeder überdenke sich — bevor er's tut:  
Ein Velokauf ist auch Vertrauenssache.  
Die „Albatros“ bedient Sie gut!  
Die kennt sich aus im Fache.

**ALBATROS AG.**

Stauffacherstrasse 27

## Pension Rittershaus

Ebelstrasse 29 **ZÜRICH** Telefon 2 10 73  
Bestbekanntes, behagl. eingerichtetes Haus für Passanten und Dauer-  
gäste. Ruhige Lage. Nähe Dolder-Waldungen und Dolderbahn. Vor-  
zügl., gepflegte Küche, auf Wunsch Diät- od. Bircher-Küche, speziell  
für Zuckerkranke. Zeitgemässe Preise.

schildert wird. Alle diese Namen verdienen in diesen Blättern festgehalten zu werden. Sie haben, jeder an seinem Platz und nach seinem Vermögen, mit vielen Ungenannten das geschaffen, was man das geistige Gurs nennen könnte.

So blüht und glüht aus tiefem Elend in rührendem Schimmer ein Abglanz dessen, was die Stärke des Judentums ausmacht: jüdischer Geist, jüdischer Glaubensmut und jüdische Dulderkraft. Goethes Worte werden erschütternde Wirklichkeit: Wo viel Leiden, ist viel Weisheit. Oder, wie es noch einfacher der Talmud ausdrückt: Leiden wird zum Heil.

Wenn in einem Gedichte aus einem Lager die mutlose Frage gestellt wird: «Wer wird diese Prüfung überstehen, wem wird Mut und Hoffnung nicht vergehen, wer klagt nicht sein hartes Schicksal an?», so kann man antworten: Wer erfüllt ist vom Geist von Gurs.

## Onauchi

Le premier mot du décalogue représente l'alpha et l'oméga de toute notre vie. Les quatre lettres hébraïques de ce mot règlent notre vie. Chacun de nous, s'il la veut tout à fait libre, ne peut vivre sa vie, qu'en la formant de la vitalité divine qui émane du premier commandement. Son texte nous enseigne la base de notre croyance et de notre existence. Si nous analysons ce langage divin, en le comparant à celui de notre imagination, nous devons nous sentir les enfants de notre père céleste, à condition, bien entendu, que notre pensée soit dirigée par une conscience pure et une logique naturelle: «Je suis l'Éternel, ton Dieu, qui t'ai tiré d'Égypte de la maison d'esclavage».

Nous nous souvenons encore du monde d'avant la dernière guerre mondiale, et de son évolution vers un monde nouveau. Hélas le temps de paix ne fut qu'une préparation à une guerre nouvelle. On sema la haine, et méprisa l'amour.

Les esprits intelligents crurent à l'Assimilation, à la Liberté mondiale, à l'Évolution de l'humanité, à l'Émancipation, et subitement toutes ces idées s'évanouirent.

Quel sort nous reste-t-il à nous Israélites si déprimés, si persécutés? Il nous reste l'éternelle parole de «Onauchi, Je suis l'Éternel, qui t'ai tiré d'Égypte, de la maison d'esclavage»: C'est-à-dire le réveil de notre ignorance à la compréhension du judaïsme.

Le Talmud dans le traité du Sabbath nous donne une explication claire du mot «Onauchi», ces quatre lettres seraient une abréviation de «Ano nafschi kssivass jahaviss — MOI-même, JE vous ai donné la LOI écrite sur les tables». Ce n'est qu'en perdant la confiance en l'existence personnelle, qu'on peut rester ignorant et douter de la religion. Qui croit en lui-même, possédera la volonté d'arriver à la compréhension religieuse. En fait, la religion détermine notre bonté et notre honnêteté. Le judaïsme nous mûrit pour une vie affranchie de tout égoïsme et de toute méchanceté.

La Thora et ses préceptes forment notre caractère; elles nous conduisent à la largesse d'idées et à la bonté. Quand comprenons-nous l'amour divin et paternel qu'exprime «Onauchi», premier mot des dix commandements et de tous nos préceptes?

Le Midrasch nous donne l'explication du prophète Isaïe, chap. 51, 12, ainsi: «Onauchi, Onauchi, HU menachemchem, C'est

MOI, c'est MOI qui vous console. Qui es-tu, toi qui as peur des hommes périssables, des fils d'Adam qui tout à l'heure seront de l'herbe? Nous craignons l'homme, nous avons confiance en lui et nous sommes déçus; car chaque amitié issue de l'habitude, mais dépourvue d'idées communes quant au bien absolu, est vide et se transforme en haine. Un peu tard nous en venons à reconnaître qu'une consolation nous est nécessaire; cette consolation nous est donnée par la doctrine fortifiant toute notre vie. Il n'y a qu'un fou pour se jeter au danger, sans réfléchir à son sauvetage. Depuis des siècles déjà nous savons par l'expérience historique, qu'il n'y a pour nous que la promesse d'«Onauchi». «Onauchi», cadeau éternel, gravé en nous-mêmes, que nous laissons monter à la surface quand nous sentons nos forces corporelles nous abandonner. «Onauchi, Onauchi, HU menachemchem, c'est MOI, c'est MOI qui vous console», le temps nous mène à la persuasion qu'une seule force peut renouveler notre vie; reconnaître personnellement Dieu. Alors nous comprendrons la beauté et la magnificence du mot «Onauchi», et de toute la Thora, ainsi que nos Rabbonim, dans le traité Sabbath, 105, 1, l'expliquent: «Amiroh ne-imoh kssivoh jehivoh — JE vous ai fait cadeau de cette parole chantante gravée sur la pierres».

A. Lekus.

## Ein Vater der Emigranten

Stockholm. Wenn einmal in einer ruhigeren und glücklicheren Zeit die Geschichte der jüngsten Emigration geschrieben wird, wird Schweden darin einen Ehrenplatz einnehmen. Schweden wird der einst ein großartiges Kapitel nicht erstickter Menschlichkeit bedeuten. Nicht nur die besonders interessierten jüdischen Kreise, auch viele christliche Menschenfreunde sind hier noch immer am Werk, den Emigranten ihre Nächstenliebe zuteil werden zu lassen. Unter den jüdischen Organisationen Schwedens ragt *Mosaïsk a Församlingen* (die Kultusgemeinde in Göteborg) hervor. Hier ist es u. a. ein Mann, dessen Name als «Vater der Emigranten» weit über Schweden hinaus bekannt wurde: Julius Hüttner. In der Tat verehren die Emigranten in Göteborg in ihm ihren väterlichen Freund und treuen Berater. Hüttner hat manchen den Weg nach Schweden geebnet, sich hier unermüdlich seiner angenommen und manchem ein neues Lebensglück geschaffen. Kein Schiff mit durchreisenden Emigranten ging von Göteborg ab, ohne daß Hüttner bis zum letzten Augenblick an Bord bei ihnen weilte und sie mit seiner Fürsorge umgab. Drangen von U. S. A. oder andern Weltteilen Hilferufe verzweifelter Menschen an ihn, die dort ohne Mittel und Existenz herumirrten, so hat er dank seines großen Ansehens und seiner ausgedehnten Beziehungen vielen dieser Unglücklichen auch noch in weiter Ferne seinen schützenden Arm zuteil werden lassen. Die dankbare Verehrung für Hüttner kam in geradezu ergreifender Weise an seinem 60. Geburtstag, den er vor kurzem beging, zum Ausdruck. An diesem Tage waren es auch 25 Jahre, seitdem Hüttner dem Vorstand der Gemeinde angehört. Von allen Erdteilen waren Telegramme eingegangen. Die in der ganzen Welt verstreuten Emigranten hatten

## Bürgenstock am Vierwaldstättersee

900 m über Meer

Der ideale Ferien- und Ausflugsort. Erstklassige Hotels (Palace-, Grand- und Park-Hotel) zu zeitgemässen Preisen. Golf - Tennis - Strandbad - Kurarzt - Garage - Orchester - ebene Spazierwege. Auf Wunsch koschere Küche. Pensionspreise ab Fr. 11.—. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser.



## Stoff-Verkauf im Rennwegtor

Damen-Kleider  
Damen-Stoffe  
Herren-Stoffe  
Damen-Wäsche  
Echarpen  
Strümpfe  
Socken

**Alex Bruckmann**

Rennweg 59 / II. Stock / Lift / Tel. 575 16

TRADUCTION D'UN ARTICLE PARU DANS

" ISRAELITISCHES WOCHENBLATT " du 30 MAI 1941.

L'ESPRIT DE GURS.

Les rares nouvelles qui nous parviennent des camps d'internement du Midi de la France n'indiquent pas dans quelle mesure la réalisation du plan de transfèrement a réussi. La France se trouve devant des décisions politiques graves et personne ne peut savoir si et dans quelle mesure le regroupement des internés est touché par le grand regroupement politique. Les nouvelles au sujet de la situation alimentaire sont variées ; néanmoins, malgré la pénurie de vivres qui règne actuellement en France, la situation alimentaire des internés ne semble pas avoir empiré. A cela, les secours de l'extérieur ont contribué essentiellement : ceux de l'Osé, de l'Hias, de la Hicem et des Quakers qui continuent leur besogne et dont les envois de tous genres contiennent à être effectués. Assez souvent toutefois l'on se plaint des retards intervenant dans l'acheminement de ces envois.

Les secours venant de l'intérieur, du cercle des internés eux-mêmes, contribuent également beaucoup à rendre la situation plus supportable. La conscience de la communauté grandit indépendamment de la situation pesante ou plutôt favorablement influencée par cette pression. La volonté d'agir solidairement porte ses fruits. La communauté forcée devient une camaraderie volontaire. Il se forme dans les villes de baraque sous la conduite de quelques hommes actifs, des cellules de travail qui se sont posées pour tâche, aussi primitifs et faibles que soient leurs moyens, d'alléger le sort de tous et de lutter contre ce que chaque jour apporte de morne.

Gurs est un exemple lumineux. Là-bas, suivant des rapports concordants, les internés se sont vraiment trouvés psychologiquement. Nous avons déjà parlé de nombreuses reprises des fêtes communes. Dans tous les rapports qui nous parviennent, nous retrouvons, avec des éloges, le nom d'un homme ; le Rabbin Dr. Ansbacher, cela, maints visiteurs du camp l'ont constaté, est devenu le chef choisi d'une commune. Il a créé une organisation sociale qui, sous sa direction, au moyen d'un impôt volontaire, distribue des secours en argent et en nourriture et qui, avec l'accord général, administre les envois d'argent et les paquets qui arrivent. Tout se soumet à cette administration, sans différence de l'origine, de la confession, de la conception philosophique, ceux qui sont aisés tout comme les autres. Le frère du Dr. Ansbacher, Max Ansbacher, s'occupe à la satisfaction générale et malgré les maigres rations, de la cuisine commune. Un jeune médecin de Bernkastel, le Docteur Meyer s'efforce dans une mesure particulière d'aider et de consoler bien qu'il n'ait qu'à peine à sa disposition les médicaments les plus indispensables. L'art sous toutes ses formes continue à être exercé avec zèle. Ces derniers temps un chœur mixte s'est créé sous la direction du chef d'orchestre interné Hans Ebbecke. Pour la gaieté il y a des conférences de toute sorte. A ce sujet l'on nomme spécialement comme étant un maître de son art Alfred Nathan. Celui-ci, en effet, a su réaliser le miracle, en partant de rien - à Gurs - de monter de véritable revue avec tout ce qui en fait partie, sur une scène de baraque.

Toujours à nouveau l'on parle, dans les lettres, de souvenirs du soir de Seder. Celui-ci a dû laisser chez les participants une impression ineffaçable. Ceci, suivant les rapports qui nous sont parvenus, est l'oeuvre de trois hommes : du grand rabbin Correau, de Madrid, du ministre officiant Enoch, de Bruxelles, et de l'historien Richard Neufeld qui est décrit comme un brillant narrateur. Tous ces noms méritent d'être retenus ici. Ils ont, chacun à sa place et suivant ses possibilités, avec de nombreux inconnus, créé ce que l'on pourrait appeler le Gurs spirituel.

Ainsi fleurit et brille dans une profonde misère, avec un reflet émouvant l'image de ce qui forme la force du judaïsme : l'esprit juif,

